

Kunst aus dem KZ

In Celle werden in einer Ausstellung 130 gezeichnete Porträts von Häftlingen gezeigt

Celle. Sie sehen meist ernst aus, mit geradem Blick, in einigen Augen ist Hoffnung zu erkennen. Rund 130 Porträts von Häftlingen aus dem KZ Holzen im Weserbergland sind seit kurzem in der Gotischen Halle des Celler Schlosses zu sehen. Sie stammen vom französischen Offizier Camille Delétang, der in dem im September 1944 eingerichteten Außenlager des KZ Buchenwald seine Mitgefangenen mit dem Bleistift portraitierte, auf der Rückseite von Formularen, auf Zigarettenpapier, auf Resten von Zementsäcken. Manche hastig als Entwurf gezeichnet, andere aufwändig koloriert. Alle heimlich und unter Todesgefahr angefertigt.

EINES DER PORTRÄTS, DIE IM KZ HOLZEN HEIMLICH UND UNTER TODESGEFAHR ENTSTANDEN SIND. IN EINER AUSSTELLUNG WERDEN SIE JETZT IN CELLE GEZEIGT.

Solche Porträts von KZ-Gefangenen sind auch unter anderem aus Auschwitz, Sachsenhausen oder Theresienstadt erhalten. „Das Besondere an den Bildern aus Holzen ist, dass es heute nur selten so viele gezeichnete Abbildungen von Häftlingen eines Konzentrationslagers gibt. Von vielen ist es das letzte Lebenszeichen – mehr als die Hälfte der Porträtierten starb vor Ende des Krieges“, sagt Jens-Christian Wagner, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsischer Gedenkstätten. Die in Celle vorgestellten Bilder haben zudem eine besondere Geschichte, denn sie galten seit der Deportation der Gefangenen im Jahre 1945 als verschollen und tauchten erst 2012 wieder auf.

Symbol des Überlebenswillens

„Delétang war kein Künstler im eigentlichen Sinne, und dies ist keine Kunstausstellung“, betont Wagner – sie ist viel mehr: Es gibt keine Abbilder von ausgemergelten Häftlingen, von denen viele kurze Zeit später getötet wurden oder an Erschöpfung, Hunger oder Krankheit starben, sondern die Bilder zeigen die Gesichter von Menschen, denen der drohende Tod nicht anzumerken ist und die sich nicht haben brechen lassen. Sie symbolisieren den Überlebenswillen und dienen zur Erinnerung und als Beweismittel. „Auf einem Bild sind die Namen derjenigen verzeichnet, die im Winter 1944/45 ohne Namen auf dem Holzener Dorffriedhof verscharrt wurden“, sagt Wagner. Auf einigen Szenen aus dem Lager finden sich Beschriftungen wie „Dolmetscher zu mir!“, „schlagen verboten“, „zwei Monate kein Tabak“ oder „Arbeit macht müde“. Die KZ-Häftlinge in Holzen mussten Zwangsarbeit beim Ausbau einer Stollenanlage leisten, in der das Volkswagenwerk Flugbomben montieren lassen wollte.

Die Ausstellung ist in Kapitel wie „Elend“, „Kapos“ und „Todesmarsch“ unterteilt – die Zeichnungen werden mit Informationen zur Situation im KZ Holzen ergänzt. Dort waren vor allem politische Häftlinge aus Frankreich und Polen gefangen, die im Widerstand gegen die Holzener Lagerleitung zusammenarbeiteten. Delétang hat neben französischen auch zahlreiche polnische Häftlinge porträtiert, darunter die Schriftsteller Mieczyslaw Lurczynski und Czeslaw Ostankowicz. Diese Zeichnungen befinden sich in der KZ-Gedenkstätte Auschwitz und wurden dort noch nie gezeigt – in der Celler Ausstellung sind diese Bilder zu sehen. Außerdem kommen dort ehemalige Häftlinge an Hörstationen zu Wort. Es wird auch das Lager-Tagebuch des Häftlings Armand Roux präsentiert. Der Bürgermeister von Latillé hatte Waffen für die Alliierten versteckt, war verraten, verhaftet und nach Holzen deportiert worden. Ihm hatte Delétang die Zeichnungen anvertraut, weil er überzeugt war, dass Roux als Lagerarzt bessere Überlebenschancen hatte. Beide überlebten die Verfolgung, beide trauerten ihr Leben lang den vermeintlich verloren gegangenen Zeichnungen hinterher. Sie wurden in den letzten Jahren an verschiedenen Orten Frankreichs gezeigt und riefen großes Interesse hervor – alleine in Latillé schauten sich 1300 der 1500 Einwohner die zweisprachige Ausstellung an!

Letztlich ist die Ausstellung auch eine Erinnerung an die zahlreichen KZ-Außenlager, die heute kaum noch bekannt sind. In Holzen ist im buchstäblichen Sinne Gras über die Geschichte gewachsen – an der einstigen Lagerstätte liegt eine grüne Wiese. In dem kleinen Ort im Landkreis Holzminden erinnert nur ein Friedhof an die Opfer. „Es wäre schön, wenn diese Wanderausstellung in Holzen einen dauerhaften Platz finden könnte. Noch laufen darüber Gespräche mit dem Landkreis“, sagt Wagner.

Zu sehen ist die Ausstellung bis zum 19. Juni dienstags bis sonntags, 12.30 bis 16.30 Uhr. Unter dem Ausstellungstitel „Wiederentdeckt. Zeugnisse aus dem Konzentrationslager Holzen“ ist im Wallstein-Verlag ein Begleitband mit den Zeichnungen erschienen. Die Erinnerungen von Armand Roux sind auf Deutsch unter dem Titel „Im Zeichen des Zebras“ veröffentlicht worden.